

Antworten von Thomas Helbling

1. Sehen Sie Möglichkeiten für sich Ihren ökologischen Fußabdruck in den nächsten Jahren im Konsum (Kleidung, Ernährung) und Mobilität zu ändern? Wenn ja, welche?

Das ist eine sehr persönliche Frage, die jeder für sich entscheiden muss. Unser Handeln muss auf die Zukunft ausgerichtet sein. Es sollte uns bewusst sein, dass jeder für sich etwas ändern kann. Wir kaufen sparsame Autos, ich fahre einen 11 Jahre alten Benzin-Golf. Die Fahrzeuge sollten lange gefahren werden. Wir trennen Müll und kaufen Bioprodukte und möglichst regional ein, vermeiden Verpackungen. Ich versuche Strecken ohne Auto zurücklegen und beim Kauf von Haushaltsgeräten immer besonders energieeffiziente Geräte zu wählen. Bei Kleidung versuche ich qualitativ gute Kleidung zu kaufen und auch lange zu tragen (v. a. aber keine Synthetikprodukte). Dieses Jahr habe ich keine Flugreise und noch nie eine Kreuzfahrt gebucht. Jeder Mensch sollte nach seiner persönlichen Überzeugung handeln (dürfen).

2. Welche ökologischen Auflagen halten Sie bei der Ausweisung von Neubaugebieten und bei Gewerbeansiedlungen für sinnvoll?

Die Stadt und unsere Region braucht aufgrund demografischem Wandel keine größeren Ausweisungen von Gewerbe- und Wohngebieten. In den Innenbereichen ist bereits die Erschließung gesichert. Es gibt dort kleine Bauplätze, die Bebauung sollte verdichtet, öffentliche Flächen ökologisch gestaltet werden. Es soll angeregt werden Gärten blühend anzulegen. Weniger Flächenverbrauch muss unser Ziel sein, nicht zuletzt um der Landwirtschaft keine weiteren Flächen wegzunehmen. Sinnvolle Modernisierung von Gebäuden geht vor den Neubau. Das gilt es nach genauer Prüfung abzuwägen. Die Bürger sollten Regenwasser auffangen, nutzen und überschüssiges Regenwasser auf ihren Flächen versickern lassen. Wir raten Zisternen zu bauen. Wir achten bei Neuausweisungen auf geringe Versiegelung der Fläche, müssen Regenrückhaltungsmöglichkeiten bei Starkregen einplanen. Die Behörden fordern ebenfalls diese Maßnahmen. Ausgleichsmaßnahmen sind obligatorisch. Sinnvoll sind Dachbegrünungen, Photovoltaikanlagen und naturnahe Aufenthaltsplätze. Weitere Maßnahmen: Gezielte Umnutzung bestehender Gewerbe- und Industriebrachen zu neuen Nutzungen, Nutzung der Fernwärme (wenn Anschluss möglich).

Ich würde den Ausbau regionaler und attraktiver Freizeitmöglichkeiten (z. B. Radwege, gut ausgeschilderte Wanderwege, umliegende Badeseen) für Urlaub und Erholung vor Ort für sinnvoll halten.

3. Wasser ist eine knappe Ressource im Grabfeld. Durch welche Maßnahme könnte die Stadt die Bürger beim Wassersparen unterstützen?

Die Stadt ist Teil des Wasserzweckverbandes Bad Königshofen Mitte. Wir stellen in den Haushalt des WZV jedes Jahr Mittel ein um das Leitungsnetz auf dem guten Stand und Wasserverluste möglichst gering zu halten. Wir rufen die Verbraucher zum Wassersparen auf und haben bereits zweimal ein

Gießverbot für private Rasenflächen und das Füllen von privaten Pools verfügt. Unsere Mitarbeiter sind gerne bereit für Beratungen zur Verfügung zu stehen. Es ist der Stadt aus finanziellen Gründen nicht möglich finanzielle Anreize für den Bau von Zisternen zu geben, das sollten unsere Bürgerinnen und Bürger aus eigener Überzeugung leisten.

4. Welche Maßnahmen zur ökologischen Aufwertung der städtischen Grünflächen können sie sich vorstellen?

Weitere Dorferneuerungsmaßnahmen: Mehr grün statt Asphalt (sh. Ipthausen), weitere Blühflächen, naturnahe Gestaltung der städtischen Grünflächen durch unsere städtischen Gärtner; Anlage von Feuchtbiotopen im Wald.

Mähkonzept auf städtischen Flächen: vom Rasen bis hin zur Wildblumenwiese, d. h. Festlegung von Bereichen mit intensivem Mähen bis hin zu extensiver Pflege, z. B. Bereich Frankentherme hinterer Bereich vom Kneuersee.

Artenvielfalt kann durch naturnahe Gartengestaltung gefördert werden.

Die Stadt bietet immer wieder zur Pacht kleine Gartengrundstücke an Interessierte zur Nutzung an. Das gibt es bereits sehr lange (siehe Pachtfläche des Kleingartenvereins an der Breiten Wiese).

Anlegen von Trockensteinhaufen zur Erhöhung der Artenvielfalt (siehe Flurbereinigungsgebiet Nord).

Auf städtischen Grünflächen wird von den Bauhof-Mitarbeitern bereits auf Kunstdünger, Torf und umweltschädigende Spritzmittel verzichtet.

Es wird bei der Bepflanzung auf eine Mischkultur Wert gelegt.

Es besteht ein Mulchkonzept für Straßen- und Wegeränder, z. B. „streifenweises“ Mähen, dadurch wird der Lebensraum für viele Tiere erhalten.

Vieles davon dient auch als Vorbildfunktion für die Einwohner dies in ihrem Garten ebenfalls umzusetzen.

Es wird von städtischer Seite Wert auf insektenfreundliches Pflanzmaterial gelegt.

Ganzjährige Blühstreifen werden absichtlich stehen gelassen. Diese dienen im Sommer als Nahrung und im Winter als Unterschlupf z. B. für Insekten.

In Zusammenarbeit mit den Waldvogelfreunden und dem Obst- und Gartenbauverein werden weiterhin Nistkästen o. ä. aufgehängt.

Rekultivierung von Streuobstbeständen.

Wiederherstellung von Magerrasen z.B. am Lahnberg (Heckenbeseitigung, Beweidung durch Schafherde).

5. Der Landkreis will in seinen Einrichtungen ökologisch orientierte Ernährung fördern. Wo sehen Sie im Bereich der Stadt hierfür Möglichkeiten?

Nutzung des Schulfruchtprogrammes: Im Kinderland wurde diesbezüglich bereits auf Bio-Lebensmittel umgestellt.

Die Kinderland-Kinder säen und pflanzen an, pflegen, ernten Obst und Gemüse und essen bzw. verarbeiten das Geerntete z. B. zu Marmelade, dörren es oder pressen Apfelsaft: Die Wertschätzung gegenüber den Lebensmitteln steigt. Die Kinder lernen saisonale und regionale Lebensmittel kennen. Einige Eltern bringen auch selbst geerntetes Obst für die ganze Gruppe mit.

Interessierte Eltern sind einbezogen und unterstützen das Bildungsangebot ihrer Kinder.

Regionale Obstversteigerung wird in den Stadtteilen angeboten.

Wir können Baumpatenschaften für Einwohner anbieten.

6. Welche ökologischen Auflagen für stadteigene Pachtflächen können Sie sich vorstellen?

- Verbot von Glyphosat, sowie auf chemischen Pflanzenschutz und Torf verzichten,
- bodenschonendere Anbaumethoden fördern,
- Entnahme von Bodenproben: Zielgerichteter, umweltgerechter Pflanzenschutz und maßvolles, gezieltes Düngen,
- Hecken und Baumbestände müssen erhalten bleiben bzw. angelegt werden,
- ökologisch wertvolle Flächen (z.B. als Biotop) nicht verpachten oder nur so, dass die naturschutzrechtlichen Auflagen erfüllt werden (bereits mehrfach erfolgt!),
- Bewusstsein bei den Einwohnern erhöhen z.B. durch Hinweisschilder / Informationstafeln, naturbelassene Flächen, hier wachsen besondere Pflanzen wie.... / hier leben folgende Tiere.... Dabei brauchen wir Unterstützung der Umweltverbände.
- Die Stadt verpachtet Angelteiche an Angler und Jagdreviere an fachkundige Jäger. Dies sind ebenfalls Beiträge zum Umweltschutz.

7. Der Einsatz von Insektiziden im Wald ist bei Fachleuten umstritten. Wie stehen Sie dazu?

Insektizide im Wald:

Borkenkäfer: keine Anwendung von Insektiziden im Stadtwald, befallenes Holz wird aus dem Wald herausgefahren.

Schwammspinner: Die Bekämpfung wird von Fall zu Fall immer wieder neu überdacht. Vor- und Nachteile werden vor jeder Entscheidung abgewogen.

Bisher hat die Empfehlungen der Forstbehörden und der Landesforschungsanstalt für Wald- und Forstwirtschaft bei der Entscheidung für eine Bekämpfungsmaßnahme maßgeblich Eingang gefunden. Entscheidend war die bestandsbedrohende Gefährdungslage.

Eine Entscheidung gegen eine Bekämpfung stellt für die Stadt zum einen durch absterbende Bäume einen wirtschaftlichen Schaden dar und bei Kahlfraß sicherlich auch einen mittelfristigen ökologischen Schaden für den Wald. Das ökologische Gefüge der Kronenbereiche der Bäume wird durch die Sonneneinstrahlung sehr geschädigt. Vogelbruten vertrocknen, bzw. werden von Greifvögeln gefressen, Feinreisig stirbt ab, die Vitalität der Bäume lässt nach, etc. Die Natur repariert solche Schäden sicher langfristig, junge Bäume wachsen nach und schließen die entstandenen Lücken.

Das gilt es immer wieder abzuwägen. Der Stadtrat stimmt über diese Entscheidung ab, es sind keine Maßnahmen geplant.

Es werden Hinweisschilder aufgestellt und die Bürger über mögliche Gefahren informiert.

Rückblick forstliche Maßnahmen 2015-2019: Seit vielen Jahren wird der Wald umgebaut von Nadelholzbeständen in naturnahe Laub-Mischbestände. Ziel: stabile klimatolerante artenreiche Mischwälder. Wichtiger Nebeneffekt: nachhaltiger Holzzuwachs und sichere Holzerträge.

Seit 2015 wurden 326.000 (!) Bäume auf 61,29 Hektar städtischer Fläche **neu gepflanzt** (Baumarten: Rotbuche, Bergahorn, Spitzahorn, Winterlinde, Hainbuche, Eiche, Elsbeere, Esskastanie, Eibe, Weißtanne, Douglasie, etc.).

Vertragsnaturschutzprogramme:

Förderung des Mittelwaldes in Eyershausen (auf ca. 200 ha).

Seit 2006 Verzicht auf die Nutzung von Biotopbäumen und Totholz.

Biotope im Wald für mehr Artenvielfalt, je mehr Arten desto stabiler ein Ökosystem.

Ziele: Kompensation der entwässernden Wirkung der Waldwege und Verbesserung der Naherholung, Naturerfahrung.

In den letzten 5 Jahren wurden 6 kleine Waldteiche mit Biotopcharakter angelegt.

2019 wurde ein neuer Waldteich neben dem Walderlebnispfad angelegt: Ebenfalls Förderung durch den Landschaftspflegeverband, Wasserfläche voraussichtlich ca. 1000qm, große Flachwasserzonen. Naherholung wichtige Aspekt wegen leichter Erreichbarkeit, Angliederung an den Walderlebnispfad.

Was wurde bereits getan: Baumlehrallee: ca.70 verschiedene Baumarten (Initiative Dr. Schunk),

Keltenwäldchen: Baumartenzusammensetzung wie zur Zeit der Kelten (Dr. Schunk),

Rosaceenwäldchen: 200 Bäume und Sträucher aus der Familie der Rosengewächse (Dr. Schunk),

CO 2- Wäldchen: Tuchbleiche (Energieinitiative Rhön-Grabfeld),

Öffentlichkeitsarbeit: Unterstützung Kinderferienprogramm mit u. a. folgenden Programmpunkten:
Insektenhotels, Nistkastenbau, Waldführungen, etc.